

Assertio und Doxologia - Geistlicher Ökumenismus` einer `Ökumene des Zeugnisses` mit und nach Edmund Schlink

Michael Plathow¹

Summary:

Mit den Sprachanalysen des ökumenischen Theologen E. Schlink werden „assertio“, Zuspruch der Heilstat des dreieinen Gottes (Bibel, M. Luther, Liturgie), und „doxologia“, Lobpreis des dreieinen Gottes (Bibel, A. Kallis, Chr. Felmy, Liturgie), beschrieben. Im „geistlichen Ökumenismus“ des Gottesdienstes der Kirche werden sie erfahren und gelebt. Herausgefordert durch die Säkularisierungen der Lebenswelten heute, sind die Kirchen gemeinsam zur „Ökumene des Zeugnisses“ (Joh 17, 21b) gesandt; im „geistlichen Ökumenismus“ erfährt dies seinen Quellgrund.

Keywords:

Assertio, doxologia, geistlicher Ökumenismus, Ökumene des Zeugnisses, Edmund Schlink

1. „Geistlicher Ökumenismus“.

Gegenwärtig wird bisweilen davon gesprochen, dass der interkonfessionelle Dialog mit den orthodoxen Kirchen ins Stocken geraten, Müdigkeit sich eingeschlichen habe.² Das gelte auch jetzt, nachdem die zehn national strukturierten orthodoxen Bistümer mit gut 1, 4 Millionen Mitgliedern in Deutschland 1994 in der „Kommission der Orthodoxen Kirchen in Deutschland/Verband der Diözesen (KOKID)“ zusammengeführt wurden und am 27. 2. 2010 sich die „Orthodoxe

¹ Prof. Dr. Michael Plathow, Wiss.-Theol. Seminar, Kisselgasse 1, 69117 Heidelberg, michael@plathow.de.

²Wolfram Langpape, Hierarchie der Wahrheiten als ökumenisches Modell, Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht 2018, 15; Dagmar Heller, Der Dialog zwischen der Orthodoxie und den Kirchen der Reformation – Probleme und Perspektiven, in: Una Sancta 66/1 (2011), 31 – 48, 38.

Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD)“ unter dem Vorsitz von Metropolit Dr. Augoustinos (Lambardakis) konstituierte³. Das sei der Fall trotz der orthodoxen Gottesdienste mit der Einladung zur Artoklasie beim II. Ökumenischen Kirchentag in München und beim Evangelischen Kirchentag in Berlin 2017 und nach dem ökumenischen Kreuzerhöhungsfest am 14. 9. 2017 in Trier. Das sei auch der Fall trotz der Erklärung zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe zwischen den meisten ACK-Kirchen am 29. 4. 2007 im Magdeburger Dom. Es sei – so wird argumentiert – die geistliche Grundlage ökumenischen Lebens verschoben zugunsten einer Ökumene des Machens und Organisierens, die auf vertragliche Kompromisse zielt.

Eine Herausforderung mit Jesu Gebet in Joh 17, 21 an den „geistlichen Ökumenismus“ sind diese Anfragen. Dieser sollte sich in unserer sich religiös pluralisierenden und säkularisierenden Gesellschaft in Deutschland und Europa im gemeinsamen Zeugnis der Christen und Kirchen in den Öffentlichkeiten zu erkennen geben.

Beim Besuch des Weihnachtskonzerts der griechisch-orthodoxen Kreuzerhöhungs-Gemeinde in Mannheim am 23. 12. 2018 wurde mir persönlich erneut die ökumenische Bedeutung des christlichen Gottesdienstes mit seiner doxologischen und assertorischen Struktur bewusst. Im Laufe von Jahrzehnten hatte ich als evangelischer Pfarrer und Theologe viele byzantinische Vespertagesdienste und „Göttliche Liturgien“ der griechisch-orthodoxen und russisch-orthodoxen Tradition betend mitgefeiert. Bei den Differenzen, bei Fremdheit in Sprache, Gesang, Melodik und Gestik spürte ich zugleich Vertrautheit und erkannte Gemeinsamkeit in den biblischen Narrationen, im doxologischen Lobpreis des dreieinen Gottes, im anbetenden Bekenntnis des Heilsmysteriums von Christi Kreuz und Auferstehung. Das Nicaeno-Constantinopolitanum (381) und das Ephesinum (431) binden im liturgischen Geschehen von Anamnese, Epiklese und Trishagion die Gläubigen ein in den Dienst des dreieinen Gottes an Kirche und Welt und des Dienstes der Glaubenden und der Kirche an den dreieinen Gott. Der Gottesdienst assertorischer und doxologischer Struktur erweist sich als Fokus des „geistlichen Ökumenismus“ (UR 8), der „Rechenschaft über die Hoffnung, die uns geschenkt ist“, geben lässt. (1. Petr 3, 15).

2. assertio.

Als Bezeugung der sich bewahrheitenden Wahrheit erweist sich assertorisch das Wort des dreieinen Gottes: wirkmächtig, wie ein Feuer, das wärmt und Licht

³Nikolaj Thon, *Ethnische Vielfalt und Einheit im Glauben. Die Orthodoxe Kirche in Deutschland und ihr historischer Weg zu einer Bischofskonferenz*, in: Thomas Bremer/Asad Elias Kattan/Reinhard Thöle (Hg.), *Orthodoxie in Deutschland*, Münster: Aschendorff Verlag, 2016, 51 – 70.

verbreitet, wie ein „Hammer, der Felsen zerschmettert“ (Jer 23, 29), „schärfer als ein zweischneidiges Schwert“ (Hebr 4, 12). Das Wort des dreieinen Gottes wirkt, was es verheißt, und verheißt, was es wirkt; es kehrt nicht leer zurück (Jes 55, 11). Das Wort, „wesenseins mit dem Vater“; als Logos wurde es durch den Heiligen Geist, der „aus dem Vater hervorgeht“, Fleisch und wohnt unter uns (Joh 1, 14). Gott wurde Mensch in Jesus Christus, unter das Gesetz der Sünde und des Todes getan, um in Christi Kreuz und Auferstehung der Welt Heil und Erlösung zu bringen. In diesem geistgewirkten Wort bezeugt sich assertorisch die sich bewahrheitende Wahrheit zu Leben und Seligkeit (Joh 14, 6).

M. Luther war die „assertio“ als „cardo“, als Dreh- und Angelpunkt, in der Auseinandersetzung mit Erasmus von Rotterdam von entscheidender Bedeutung. Nicht etwa um Meinungen, „opiniones“, „sententiae“, die Skeptiker in der Schwebe lassen (WA 58, 603, 4), handelte es sich. Erfüllung und Freude an der „assertio“, „delectari assertionibus“, als Wahrheitsbezeugung, wie sie autoritativ in der Heiligen Schrift und in den altkirchlichen Bekenntnissen begründet ist und in der Kirche verkündet wird, bedeutet für den existentiell denkenden Frömmigkeitstheologen: beständig anhängen, bekräftigen, bekennen, beachten und unerschütterlich ausharren, „constanter adhaerere, affirmare, confiteri, tueri atque invictum perseverare“ (WA 18, 603, 13f). Die Zusage des Wortes Gottes durch den Heiligen Geist schafft den Glauben und lässt den Glaubensvollzug von Heilsgewissheit, „certitudo“, getragen sein. „Nimm die assertio, die Wahrheitsbezeugung durch den Heiligen Geist, weg, so hast du das Christliche weggenommen“ (WA 18, 603, 28f)⁴. „Der Heilige Geist ist kein Skeptiker. Er hat uns keine Zweifel oder bloße Meinungen in unsere Herzen geschrieben; sondern Wahrheitsgewissheiten, gewisser und fester als das Leben selbst und alle Erfahrung“ (WA 18, 605, 32 - 34)⁵.

Im Blick auf die Person M. Luthers konnte der Dominikanermönch M. Bucer gleich nach der „Heidelberger Disputation“ (26. 4. 1518) an Beatus Rhenanus zu schreiben am 1. 5. 1518: „Mit Erasmus trifft bei ihm alles zusammen; durch dieses eine ist er vorzüglicher, das, was jener nur einflüstert, dieser offen und frei lehrt“ (WA 9, 162, 8-10)⁶.

Immer wieder in seinen verschiedenen Schriften bezeugt M. Luther mit 1. Kor 1, 30: „Gott hat Christus für uns gemacht zur Weisheit, zur Erkenntnis, zur Heiligung und zur Erlösung“. Christus, der Eckstein, konstituiert seine Kirche, denn der Heilige Geist schafft und erhält gleichursprünglich den Glauben des einzelnen und der Kirche

⁴„Tolle assertionens, et Christianismum tolisti“.

⁵„Spiritus sanctus non est Scepticus, ne dubia aut opiniones in cordibus nostris scripsit, sed assertiones ipsa vita et omni experientia certiores et firmiores“.

⁶„Cum Erasmo illi conveniunt omnia, quin uno hoc praestare videtur, quod, quae ille duntaxat insinuat, his aperte docet et libere“.

durch die geistgewirkte Predigt des Evangeliums und die Gabe der Sakramente. Die Seele nämlich „hat kein anderes Ding ... worin sie lebt, fromm und Christ ist, als das heilige Evangelium, das Wort Gottes, von Christus gepredigt. Wie er selbst sagt Joh 11: *Ich bin die Auferstehung und das Leben*. Ebenso Matth 4: *Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes geht*. So müssen wir neu gewiss sein, dass die Seele alle Dinge entbehren kann, nur das Wort Gottes nicht, und ohne das Wort Gottes ist ihr mit keinem Ding geholfen. Wenn sie aber das Wort Gottes hat, dann bedarf sie auch keines anderen Dinges mehr, sondern sie hat in dem Wort Genüge, Speise, Freude, Frieden, Licht, Kunst, Gerechtigkeit, Wahrheit, Weisheit, Freiheit und alles Gut überschwenglich“ (WA 1, 722, 5-14). Dieses Wort der Wahrheit bezeugt sich als „Mitte der Schrift“ in dem, „was Christum treibt“ (WA 10I, 73, 15; 46, 414, 15). Mit den altkirchlichen Bekenntnissen und Gesängen wird als „*summum mysterium*“ bekannt: „Christus, Gottes Sohn, Mensch geworden; der dreieine Gott; Christus für uns gelitten, wird herrschen in Ewigkeit“ (WA 18, 606, 26-28)⁷. Als „*Summa des christlichen Glaubens*“ wird gelehrt und gepriesen der dreieine Gott, Vater Sohn und Heiliger Geist, sowie Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch (WA 49, 571, 30f; 572, 16f). Als Sache der Theologie, als „*subiectum theologiae*“, wird bezeugt: der Mensch, Sünder, der sein Leben vor Gott verwirkt, den Gott rechtfertigt und ihm Heiland ist (WA 40 II, 327, 12-328, 2)⁸. Und der Fokus des christlichen Lebens wird zusammengefasst in „Glaube und Liebe“ (BoA 5, 101, 25-28).

3. doxologia.

Am 23. 12. 2018 sang in der Kreuzerhöhungskirche in Mannheim der“ Byzantinische Kantorenchor des Griechischen Musikvereins München e. V.“ auch das Apolytikon der Weihnachtszeit: „Deine Geburt, Christus unser Gott, ließ erstrahlen der Welt das Licht der Erkenntnis, denn bei ihr wurden die Anbeter der Gestirne von einem Stern belehrt, Dich anzubeten als Sonne der Gerechtigkeit und Dich zu erkennen als den Aufgang aus der Höhe. Herr, Ehre sei Dir“. Die Doxologie „Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste“, immer wieder und immer neu gesungen im orthodoxen Gottesdienst⁹ und Stundengebet¹⁰, klangen irgendwie mit,

⁷„Christum filium Dei factum hominem, Esse Deum trinum et unum, Christum pro nobis passum et regnaturum aeternaliter”.

⁸„homo reus et perditus, et deus iustificans vel salvator”.

⁹Anastasios Kallis (Hg.), Liturgie. Die Göttliche Liturgie der Orthodoxen Kirche. Deutsch – Griechisch – Kirchenslawisch, Mainz 1989, 40 mit Bezug auf Basilius d. Gr. *Liber de Spiritu Sancto*, in: PG 32, 67-218; Ioan Vasile Leb/Konstantin Nikolakopoulos/Ilie Ursa (Hg.), *Die Orthodoxe Kirche in der Selbstdarstellung. Ein Kompendium*, Münster: LIT 2016, hier: Konstantin Nikolakopoulos, *Hymnographie und Musik in der byzantinischen Ostkirche*, 159-170; Ciprian-Ioan Streza, *Liturgie, Gottesdienst, Liedgut*, 139-158 (153).

wie auch das in der „Göttlichen Liturgie“ preisende „Heiliger Gott, heiliger Starker, heiliger, unsterblicher, erbarme Dich unser“¹¹. Der Lobpreis des dreieinen Gottes der liturgischen Theologie verleiht der eucharistischen Ekklesiologie der Orthodxie die erhebende Erfahrung¹² der Anwesenheit des Heilsmysteriums zur Vergöttlichung von Mensch und Schöpfung.

In diesem Zusammenhang sei erinnert an Edmund Schlinks Strukturanalyse der Antworten des Glaubens auf das Evangelium von den großen Taten des dreieinen Gottes: des Vaters, „ ewiger Ursprung des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Im Zusammenhang der mannigfachen Antworten wie das persönliche und gemeinsame Gebet als Rede zu und mit Gott, das Zeugnis, das das Evangelium vor den Mitmenschen proklamiert, die denkend verantwortete Lehre, die Doxologie und das alle Antworten in sich konzentrierende Bekenntnis, ist es die Doxologie, die den dreieinen Gott selbst preist, „der da ist von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Apk 4, 9f): der Heilige, der Allmächtige, der Liebende¹³. Im Vaterunser bekennt die Gemeinde weltweit: „Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit“ und stimmt ein in die große Doxologie des irdischen und himmlischen Gottesdienstes: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, den Menschen Gottes Wohlgefallen“ (Lk 2, 14), „Ihm sei Ehre in Ewigkeit“ (Röm 11, 36f; 1 Tim 1, 17). Entsprechend öffnen sich auch die liturgischen Lieder der Apokalypse in Apk 4, 11; 19, 1ff, 7, 12 für die universale Resonanz des Lobgesangs des Alls.

Auf dem gemeinsamen Fundament der biblischen Zeugnisse und des Nicaeno-Constantinopolitanums (381) bestehen Entsprechungen zwischen dem von der Doxologie des dreieinen Gottes bestimmten orthodoxen Gottesdienst einerseits und dem - vom Votum über den Lobpreis des Kollektengebets und des Gloria, über die Confessio, den Gruß, das Trishagion und die Vaterunser-Doxologie bis hin zum

¹⁰Der Orthodoxe Vespertagesdienst. Hermeneia Bd 1, Recklinghausen: Antel Bongers 1988.

¹¹Göttliche Liturgie, 38.

¹²Karl Christian Felmy, Orthodoxe Theologie. Eine Einführung, Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft 1990, 40-58 (43).

¹³Edmund Schlink, Ökumenische Dogmatik, Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht ²1985, 742-760, 759: Im doxologischen Bekenntnis zum dreieinen Gott, wie er dann von Gregor von Zypern und Gregor Palamas entfaltet wurde, geht es um den gemeinsamen Lobpreis des Geheimnisses der göttlichen Lebensfülle. Bei den relationalen Unterschieden geht es „um eine spezielle Gestalt desselben scheinbaren Widerspruchs, der im Begriff der Trinität enthalten ist und der unterschiedliche komplementäre Aussagen hervorruft“. Vgl. zu Doxologie auch: Dietrich Ritschl, Zur Logik der Theologie, München ²1988, 336-338; Ottmar Fuchs, Doxologie. Anerkennung Gottes in der Distanz, in: Gebetslogik. Reflexionen aus interkonfessioneller Perspektive, hrsg. J. Hafner/J. Enxing/A. Munzinger. Beih.ÖR 103, Leipzig 2016, 181-207.

Aaronitischen Segen - trinitarisch strukturierten evangelischen Gottesdienst andererseits. Entsprechungen zeigen auch Gebete und das Gotteslob der Stundengebete mit dem Magnifikat und dem Nunc dimittis. Trotz Differenzen ist das Gemeinsame größer als das Trennende.

4. assertio und doxologia.

Im Vorwort des Textbuches „Mysterium der Anbetung. Göttliche Liturgie und Stundengebet der Orthodoxen Kirche“, mit einem Geleitwort von Metropolit Dr. Augoustinos versehen, heißt es: „Das Gebet der Kirche wird gespeist von den Worten der Heiligen Schrift, so dass die Anrufung Gottes im Gebet (die Akklamation) zugleich die Verkündigung Seiner Heilstaten und Seiner Herrschaft ist (Proklamation). Die Orthodoxe Kirche ist also als Kirche des Gebetes zugleich Kirche des Wortes Gottes. Gebet und Verkündigung sind in ihr nicht zu trennen“¹⁴. Zeugnis und Gebet, assertio und doxologia charakterisieren den orthodoxen Gottesdienst und das Stundengebet wie auch den evangelischen Gottesdienst und das Stundengebet. Als das gemeinsame geistliche und theologische Fundament erweist sich der Glaube an den dreieinen Gott, wie er in der Heiligen Schrift bezeugt ist, im Nicaeno-Constantinopolitanum bekannt wird, in der gottesdienstlichen Feier doxologische Preisung erfährt, in der Predigt assertorisch verkündigt wird, wobei sich Bekenntnis und doxologischer Lobpreis immer auch als Verkündigung und Zeugnis in den Öffentlichkeiten zeigen.

Dem Inhalt nach ist es der Glaube an Gott, den Vater „...“, der alles geschaffen hat“; an den „einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, ... eines Wesens mit dem Vater, ... für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen, ... Er wurde für uns gekreuzigt, ... ist am dritten Tag auferstanden“; an den Heiligen Geist, „der Herr ist und lebendig macht“, der aus dem Vater hervorgeht, „der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird“, damit die Glaubenden, die Kirche, die ganze Schöpfung „seien zum Lob seiner Herrlichkeit“ (Eph 1, 12). Als „Heiligmacher“ erweist sich der Heilige Geist, wie Luther bekennt (BSLK 654, 4)¹⁵, indem er in die Gemeinschaft mit Christus bringt (BSLK 654, 16). Der Heilige Geist baut und erhält die „eine, heilige, katholische und apostolische Kirche, schenkt die Vergebung der Sünden und wirkt die „Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt“. In sein neuschaffend verherrlichendes Wirken ist alle Kreatur hinein genommen. „Indes aber, weil die Heiligkeit angefangen ist und

¹⁴Sergius Heitz (Hg.), *Mysterium der Anbetung. Göttliche Liturgie und Stundengebet der Orthodoxen Kirche*, Köln: Luthé Verlag, 1986, XIX.

¹⁵Vgl. auch Michael Plathow, *Der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Forschungsbericht zu M. Luthers Rede vom Heiligen Geist*, in: ders., *Freiheit und Verantwortung*, Erlangen: Martin-Luther-Verlag, 1996, 45-80.

täglich zunimmt, warten wir, dass unser Fleisch hingerichtet und mit allem Unflat bescharret werde, aber herrlich erfürkomme und aufstehe zu ganzer und völliger Heiligkeit in einem neuen ewigen Leben“ (BSLK 659, 1-7).

Es handelt sich um das die Kirchen verbindende Fundament trotz theologischer, liturgischer und kultureller Unterschiede in musikalischer Gestaltung, Melodik und Rythmik. Als „geistlicher Ökumenismus“ konziliarer Gemeinschaft in versöhnter Verschiedenheit wird die Gemeinsamkeit in Verkündigung und Gebet gefeiert bei „interkonnessionellen gemeinsamen Andachten“¹⁶. Die „lex credendi“ setzt die „lex orandi“ voraus, wie die Glaubenserfahrung der Glaubenserkenntnis vorausgeht. Die geistgewirkte „assertio“ der Verkündigung des Wortes des dreieinen Gottes und die doxologische Preisung des dreieinen Gottes strukturieren die gottesdienstliche Andacht.

Häufiger und intensiver sollte die assertio und doxologia des dreieinen Gottes in einer „Ökumene des Vertrauens“ als gelebter „geistlicher Ökumenismus“ gefeiert werden, was immer auch zum gemeinsames Zeugnis in unserer sich religiös pluralisierenden und säkularisierenden Gesellschaft ermächtigt und widerhält in den Öffentlichkeiten. Dabei werden nicht nur Kompatibilitäten, sondern auch wechselseitige Anregungen entdeckt. Das gilt selbst für viele popularmusikalische Ausdrucksformen etwa des „Gloria patri“, des „Gloria in Excelsis Deo“, des zeitgenössischen Lobpreises des dreieinen Gottes; sie nehmen die Gefühls- und Lebenswelt der jungen Generation auf und verbinden im „geistlichen Ökumenismus“ „interkonnessioneller gemeinsamer Andachten“, ohne dabei den bisweilen triumphalistischen oder gefühlsseligen Trends zu folgen.

5. Ökumene des Zeugnisses.

„Geistlicher Ökumenismus“ und „Ökumene des Zeugnisses“ verbinden sich in der Wechselwirkung von assertorischem Zeugnis vom Geheimnis der Selbstoffenbarung des dreieinen Gottes in Jesus Christus zu Heil und Heiligung der ganzen Welt mit dem doxologischen Lobpreis des dreieinen Gottes, des Vaters, des Sohnes, des Heiligen Geistes, Schöpfer, Versöhner, Neuschöpfer. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Das Zeugnis des „geistlichen Ökumenismus“ bei der konfessionsverbindend gefeierten Andacht mit „assertio“ und „doxologia“ erweist sich als Antwort auf die Herausforderung unserer Zeit, zugleich ermächtigt es zu Zeugnis und Dienst in religiös pluralisierenden und säkularisierenden Lebenswelten.

¹⁶Vgl. Zentralkommission des Ökumenischen Rates der Kirchen (26. 8. - 3. 9. 2002) in: epd Dok 39/2002, 6-36 (31).